

Fördern, fordern, überfordern – Wenn ehrgeizige Eltern zu viel wollen

Anmoderation

Anja Reschke:

Sie wissen gar nicht, wie gut Sie es haben. Sie sind schon erwachsen. Groß werden ist nämlich heute nicht mehr so einfach. Nix mehr mit unbeschwerter Kindheit. Die hat die PISA-Studie zerstört. Denn eins ist doch klar, wenn Deutschlands Schulsystem es nicht bringt, muss man selbst zusehen, wie man seinem Kind alle Chancen bietet. Bildungspolitiker haben den PISA Schock längst verdaut, bei Eltern sitzt er noch tief. So tief, dass viele nichts unversucht lassen, um aus ihrem Kind ein Erfolgsmodell zu machen. Welche völlig absurden Ausmaße das angenommen hat, zeigen Britta von der Heide und Maike Rudolph.

„One, two, three, who do I see, I see Solveik, one, two, three...“

Dustin und seine Mitschüler, alle sind sie 1 bis 2 Jahre alt. Sie bereiten sich schon mal auf den Arbeitsmarkt vor. Die Kinder können noch nicht richtig sprechen. Dafür singen ihre Eltern auf Englisch kräftig mit - in der Hoffnung so den Weg in eine erfolgreiche Zukunft der Kleinen zu ebnen.

O-Ton

Marco Radler, Vater:

„Ja, ne Voraussetzung fürs spätere Leben, Englisch schon mal früher anfangen, damit er das in der Schule besser versteht, oder besser klarkommt damit, einen Grundstein legen, Englisch wird überall gebraucht, im Computerbereich und so.“

Gleiche Uhrzeit, gleicher Tag, Hamburg. Auch hier warten die Englischschüler. *„Let's go!“* Sprachschulen für Kleinkinder boomen. Fast alle zwei Wochen eröffnet eine neue Filiale dieser Kette in Deutschland. *„Here comes the choo choo train...“* Ein gutes Geschäft: Über 100 Kinder sind allein hier auf der Warteliste. Auch hier sind die Hoffnungen groß:

O-Ton

Mutter:

„Es ist für die Zukunft meiner Tochter, glaube ich, sehr gut, sehr gut, denke ich mir, das ist ja die Weltsprache Englisch.“

O-Ton

Mutter:

„Dass ihr das Möglichkeiten eröffnet, also dass sie einfach mehr Chancen hat und in der Schule nachher besser mitkommt.“

Ob das klappt, ist noch nicht ganz abzusehen. Die Tier-Mützen finden die Kinder toll, aber was will die Lehrerin bloß?

„Lena, can you say I am a cow, cow, I am a cow. What are you? I am a girl, aren't you?“

Ratlosigkeit.

„Chicken, Laura, can you say chicken, chicken?“

O-Ton

Wolfgang Bergmann,
Kinderpsychologe:

„Diese Förderung hat zur Grundlage die fundamentale Angst der Eltern, mein Kind bleibt zurück. Eltern haben das Gefühl, das Leben ihres Kindes ist wie ein Wettlauf, wie ein großer Lebenslauf, ja eine Art Wettrennen um die wenigen erfolgreichen Plätze und da soll das Kind vorne sein.“

Sabina Pauen hat jahrelang erforscht wie Kinder genau lernen. Und sie hat immer gefordert, kleine Kinder unbedingt stärker zu fördern. Doch diese Forderung haben viele falsch verstanden.

O-Ton

Prof. Sabina Pauen,
Entwicklungspsychologin:

„Ich habe den Eindruck, dass wir irgendwie die Balance nicht gefunden haben zwischen Anerkennen, dass die Kleinen früh lernen und auch dass es wichtig für ihre Entwicklung ist, auch ihre Gehirnentwicklung, und auf der anderen Seite, dass sie immer noch Kinder sind und dass wir mit nicht zu vielen Erwartungen an unsere Kinder herangehen sollten.“

„Kurt, wo lebt der Vogel, der Papagei?“

Das Unternehmen FasTrackKids. Der Name ist Programm: Sie wollen Kinder auf die Überholspur bringen. In Berlin, jede Woche zwei Stunden Unterricht. Der Stundenplan der Drei- bis Sechsjährigen umfasst 12 Fächer: darunter Mathematik, Astronomie, Ökonomie und Ziele und Lebensstrategien. Unterrichtet werden die Kinder in erster Linie vom sogenannten Smartboard, einer interaktiven Leinwand. Es ist die Leinwand die korrigiert und lobt. Das Unternehmen behauptet: Kein Kind werde überfordert. Alles sei seriös und wissenschaftlich abgesichert.

O-Ton

Angelika Mensler-Bielka,
FasTrackKids:

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, wenn man dann nachguckt, dann ist damit gemeint, dass es ein bestimmtes Zeitfenster gibt, in dem sich bestimmte Areale des Hirns besonders gut entwickeln, auch sehr frei und offen gerade für naturwissenschaftliche Dinge sind, und das können wir hierfür anbieten.“

O-Ton

Prof. Sabina Pauen,
Entwicklungspsychologin:

„Das Gehirn trainiert sich jeden Tag selbst, von dem Moment an, wo wir die Augen aufmachen und sogar, wenn die Augen zu sind. Eine normale Umgebung, mit aufgeschlossenen Erwachsenen, die Zeit für ein Kind haben und die ein bisschen Hintergrundwissen über Entwicklung haben, gibt dem Gehirn und dem Kind, es geht ja immerhin um Menschen und nicht um Gehirnmasse, das, was es braucht.“

Zwei Stunden volles Programm: zuhören, still sitzen, lernen. Der Preis pro Monat: rund 120 Euro, zwei Jahre lang, mit Erfolgsgarantie für die spätere Karriere. Zwei Jahre, die ein Leben lang für Vorsprung sorgen.

O-Ton

Prof. Elsbeth Stern,
Lernpsychologin:

„Ich glaube, dass man da wirklich auf nicht sehr seriöse Weise mit dem schlechten Gewissen der Eltern arbeitet. Natürlich sind Eltern besorgt um die Entwicklung ihrer Kinder, natürlich möchten sie das Beste für ihr Kind, und dann ist irgendwann das Beste nicht mehr gut genug und wenn etwas Geld übrig ist, dann meinen sie, lieber mal vorsichtshalber investieren.“

Auch hier boomt das Geschäft mit der Bildung. Erlangen. In kaum einer anderen Stadt gibt es so viele Nachhilfeinstitute wie hier. Selbst Grundschüler werden immer häufiger dorthin geschickt.

O-Ton

Udo Maier,

Studienkreis Erlangen:

„Das liegt daran, dass Erlangen eine akademikerlastige Stadt ist, dass ist bedingt durch den Hauptarbeitgeber hier der Elektronikbranche, sehr viele Akademiker und durch die Universität hier bedingt auch. Und ich vermute, dass die Eltern möchten, dass ihre Kinder auch in dieselben Fußstapfen wie sie selbst treten.“

Die Eltern investieren - in bessere Noten. Für manche ist sogar gut nicht gut genug: Aus der Zwei soll eine Eins werden. Die Starken steigen auf, die Schwachen bleiben auf der Strecke. Das wissen schon die Grundschüler.

O-Ton

Marius:

„Aufs Gymnasium will ich das ja auch schaffen.“

Panorama:

„Warum?“

O-Ton

Marius:

„Ja, weil man dann die besten Chancen hat, irgendeinen guten Job zu kriegen.“

O-Ton

Anna:

„Ja, ich will halt gute Noten kriegen.“

Panorama:

„Warum?“

O-Ton

Anna:

„Dass man auf eine gute Schule kommt dann, aufs Gymnasium.“

O-Ton

Anja Ritter-Knabel,

Grundschullehrerin:

„Es ist halt manchmal einfach sehr schwierig, dass mit anzusehen oder halt einfach zu merken, Mensch die Kinder, die eigentlich erst neun oder zehn Jahre alt sind, haben konkrete Vorstellungen, haben einen gewissen Druck, unter dem sie arbeiten müssen, um gewisse Noten zu erreichen.“

Für die bestmögliche Ausbildung arbeiten die Kleinen oft nach der Schule weiter. Deswegen haben sie strikt durchorganisierte Wochenpläne, ein Termin jagt den anderen – und das mit 9 Jahren.

O-Ton

Konrad:

„Manchmal ist es schon so, dass ich mir wünsche, okay, jetzt am liebsten würde ich jetzt mal das und das ausfallen lassen, weil manchmal ist es auch einfach viel, wenn ich mir wünsche, okay, ich würde jetzt gern mal wieder mit einem Freund spielen und dann habe ich wieder das und das.“

Im Unterricht wird der Leistungsdruck immer mehr zum Thema und die Angst, die die Kinder deshalb oft haben. Warum hab ich Angst, was kann ich dagegen tun, wie fühlt es sich an?

O-Ton

Anja Ritter-Knabel,
Grundschullehrerin:

„Ein großes Thema ist eben das Thema Angst.“

O-Ton

Fabiana:

„Bei mir kommt da immer so'n Druck.“

O-Ton

Lehrerin:

„Wo?“

O-Ton

Fabiana:

„In der Brust.“

O-Ton

Lehrerin:

„Kannst du dann richtig atmen?“

O-Ton

Fabiana:

„Also, durch die Nase nicht mehr.“

Die Kinder, die den Druck nicht mehr aushalten, kommen zum Kinderpsychologen Wolfgang Bergmann. Sie haben Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, sind traurig - meist durch den Leistungsdruck. Und es werden mehr - jedes vierte Kind leidet schon in der Grundschule zeitweise unter Depressionen.

O-Ton

Wolfgang Bergmann,
Kinderpsychologe:

„Das Gefühl, mit jedem und allem zu rivalisieren, das Grundgefühl, ich muss immer und überall die Beste, Schönste, Schnellste oder der Beste, Schönste, Schnellste sein, das finden Sie bei den allermeisten Kindern heute bereits vor der Pubertät, also vor ihrem vierzehnten Lebensjahr, und das ist ein Unglück. Kinder sind soziale Wesen, die möchten frei und froh mit anderen spielen. Wir nehmen ihnen einen wichtigen Teil ihrer Kindheit weg.“

„Good bye everybody...“

Das, was nach Spiel aussieht, ist für Kinder kein Spaß mehr, wenn dahinter Ehrgeiz, Ängste und Leistungsdenken der Eltern stecken.

Bericht: Britta von der Heide, Maike Rudolph

Schnitt: Carsten Kröger